

Evangelischer Radiogottesdienst WDR 5 und NDR Info
Evangelische Bauernkirche Iserlohn
Sendedatum: Sonntag, 22.06.2025
Titel/Thema: Bis zum Mond und wieder zurück
Predigttext: 1. Johannes 4,16b-21
Predigt: Superintendent Oliver Günther

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: 10 Uhr am 22.06.2022

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch. Amen.

Liebe Gemeinde,

Die eigenen Kinder in der Pubertät. Viele kennen das oder werden sich erinnern. Das ist die Zeit, in der die Eltern schwieriger werden. So sagen es manche mit einem Augenzwinkern: Die Liebe ist noch da, keine Frage, und zugleich hat sie es oft schwer. Kinder klagen über Eltern, die sich einmischen, laufend Fragen stellen und ihnen sagen, was sie tun oder lassen sollen. Eltern klagen über Kinder, die mit sich selbst beschäftigt sind, an nix interessiert, medienfixiert und meist ziemlich gechillt in den Tag hineinleben.

Unsere Tochter Friederike ist 14. Auch bei uns zuhause fliegen manchmal die Fetzen.

„Hast du die Spülmaschine ausgeräumt?“ – „Vergessen!“
„Hast du Vokabeln gelernt?“ – „Kein Bock!“
„Warst du mit dem Hund draußen?“ – „Nö, der pennt doch!“
„Wann schreibt ihr Mathe?“ – „Keine Ahnung!“ (tiefes Atmen!)

Eskalationsleiter – schon ziemlich hohes Level!

Zwei Möglichkeiten: Entweder es knallt und die Fetzen fliegen oder ...
wir besinnen uns auf das, was wir uns einst versprochen haben. Vor vielen Jahren, als sie noch kleiner war und ich jünger. Ich darf das erzählen. Ich hab sie gefragt.

Ich frage sie: „Weißt du eigentlich, wie lieb ich dich hab?“

Sie legt ihr Smartphone weg, schaut mich an:

„Woher soll ich das wissen?! Du motzt ja eh nur rum!“

Ich breite meine Arme aus: „Weißt du noch?“

Wieder schaut sie mich an:

„Boah, Papa, da war ich 3 oder so!“

Wir schweigen. Und ich denke darüber nach, wie oft ich ihr diese Geschichte vom großen und vom kleinen Hasen wohl vorgelesen haben mag. 100mal, vielleicht sogar 1000mal?! Immer wieder die gleiche Geschichte. Abend für Abend. Tag für Tag. Lange. Sehr lange.

Dann fängt sie an zu lächeln und sich zu erinnern:
 „Ich hab Dich lieb bis zum Mond“, sagt meine Tochter und macht die Augen zu.
 "Oh, das ist weit", sage ich. "Das ist sehr, sehr weit."
 Dann fallen wir uns in die Arme.
 Friederike sagt: „Bis zum Mond ... und wieder zurück haben wir uns lieb."

Liebe Gemeinde,
 die Liebe kennt viele Wege. Und: Auf die Liebe lauern viele Gefahren. Sie lauern überall. Da draußen.
 Wenn es im öffentlichen Raum doch auch so etwas gäbe wie ein Ritual der Erinnerung,
 was wirklich zählt im Leben. Was wirklich wichtig ist.
 Dann würden Angst, Hass und Wut nur mal kurz aufflackern. Zur Gewalt käme es schon nicht mehr.

So erlebe und so deute ich das:
 In der Welt ist der Hass der größte Feind der Liebe. Und Hass macht Gewalt.
 Viele Menschen haben Angst. Angst vor Fremden. Vor Neuem. Vor Ungewohntem.
 Dann haben sie Wut auf die andern. Wut, die laut ist, gewaltig, schrill.
 Wie ein Virus, das sich ausbreitet. Unaufhaltsam. Das spaltet, anstachelt, radikalisiert.
 Plötzlich ertönen menschenverachtende Parolen. Plötzlich gibt es Gewalt.

Die Liebe hat es gerade schwer. Hass ist oft stärker. So viele Nachrichten zeigen, wo Gewalt das Leben dominiert und zerstört.
 Wie sehr sehnen sich die Menschen in Israel, in Gaza, im Iran, in der Ukraine, in Russland ...
 wie sehr sehnen sich die Menschen danach, dass der Hass aufhört, die Gewalt aufhört, und das sinnlose Sterben ein Ende findet. Dass die Sirenen verstummen und die Klage, das Weinen. Dass die Verzweiflung aufhört. Dass eines Tages Versöhnung möglich wird. Dass Menschen die Arme ausbreiten und sich ins Herz schließen.

Manchmal träume ich von einer Welt, in der die Menschen den Hass mit Liebe überwinden.
 Ein Stück Himmel auf Erden. Aller Wirklichkeit zum Trotz.

Wenn es im öffentlichen Raum, im globalen Kontext doch auch so etwas gäbe wie ein Ritual der Erinnerung,
 was wirklich zählt im Leben. Für alle Menschen. Was wirklich wichtig ist. Überall auf der Welt.
 So wie beim großen und beim kleinen Hasen:
 Weißt du eigentlich, wie lieb ich dich hab'?!
 ?!

Ist das kindlich und naiv? Vielleicht! Und doch ist es zugleich Ausdruck meiner Hoffnung,
 dass das Reich Gottes sich ausbreitet in unserer Welt. Ich will meine Sehnsucht nicht aufgeben. Ich setze auf die Liebe. Sie ist der Herzschlag meines Glaubens.

Musik: All you need is love

Die Beatles: All you need, is love. Alles, was du brauchst, ist Liebe!

Bleibt die Liebe auf der Strecke, regiert der Hass. Er gewinnt an Boden und nimmt Menschen für sich in Besitz.

Deshalb: All you need is love.

Zeitlos. International. Eine Sehnsucht, die wohl die meisten Menschen teilen.

Manche erinnern sich noch:

1969. 21. Juli. Neil Armstrong betritt als erster Mensch den Mond. Live im Fernsehen!

1969 – da bin ich noch gar nicht auf der Welt.

Fernsehen gibt es schon, die meisten Geräte senden noch schwarz-weiß; es gibt nur drei Programme. Und nachts ein Testbild.

Die erste Mondlandung. 1969. Das ist jetzt 55 Jahre her, und Neil Armstrong ist mittlerweile mehr als 15 Jahre tot.

Weil es auf dem Mond keinen Wind gibt und keinen Regen, deshalb sind seine Fußspuren heute noch zu sehen.

Ein schöner Gedanke, finde ich, wenn wir von der Liebe reden:

Welche Spuren werde ich hinterlassen? An welchen Fußabdruck werden sich meine Enkel noch erinnern, wenn ich schon lange nicht mehr bin? Woran werden andere noch lange nach mir erkennen – dass Gott mich geliebt hat?

Gott ist den Weg der Liebe hier unten auf der Erde gegangen. Konsequenz. Jesus hat eine Spur der Liebe gelegt. Ihm zu folgen, bedeutet für mich, auf dieser Spur zu bleiben.

Und: Ihm zu folgen, bedeutet für mich auch: Einen weiteren Fußabdruck der Liebe zu hinterlassen. Meinen eigenen Weg zu gehen. Damit dieser Weg der Liebe in dieser Welt nicht endet.

Liebe Gemeinde, schauen wir in den 1. Johannesbrief, um die Wegbeschreibung für die Liebe noch schärfer zu fassen, noch ein wenig präziser bestimmen zu können.

Martin Luther hat das berühmte Bild geprägt von Gott, der einem glühenden Backofen voller Liebe gleicht.

Der Johannesbrief geht weiter. Er liefert die einzige Definition Gottes in der Bibel überhaupt. In der Bibel wird eine Menge von Gott erzählt. Menschen, die glauben, machen ihre Erfahrungen mit Gott. Sie erzählen Gottes Liebesgeschichte mit den Menschen in Geschichten und Gleichnissen, in Gebeten und Liedern. Doch an dieser einen Stelle wagt der Schreiber des 1. Johannesbriefes eine Gleichung, eine Art Definition für Gott: Gott ist die Liebe.

Wie schön! Wer noch nicht viel von Gott weiß, bekommt hier eine erste Ahnung. Denn wie sich Liebe anfühlt, wissen die meisten. Sie kann romantisch sein, spielerisch, fürsorglich – und noch viel mehr. Wenn ich mich geliebt fühle, fühle ich mich gesehen, gemeint, geborgen, aufgehoben, unbedingt wertgeschätzt. Echte Liebe ist bedingungslos. Ich kann so sein, wie ich bin. Denn ich bin geliebt.

Menschliche Liebe kommt immer wieder an Grenzen, auch das erleben die meisten. Wenn Gott die Liebe ist, scheint das mehr zu sein. Nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen, sagt der Apostel Paulus.

Musik: Marc Berthomieu „Gavotte“ aus Suite Brève für Saxophon und Orgel

Gott ist die Liebe. Was aber ist "Liebe" genau, wenn sie ein Gleichnis für Gott ist? Liebe im christlichen Sinn ist nicht in erster Linie ein Honiggefühl. Sie ist auch kein Schlagertext und kein romantisches Abenteuer. Liebe im Sinne Jesu ist der Ernstfall. Sie bedeutet, das Lebensrecht des anderen unbedingt zu respektieren und zu schützen, weil er oder sie genauso wie ich ein geliebtes Geschöpf Gottes ist, unabhängig von Weltanschauung, Religion, Geschlecht oder Herkunft. In vielen biblischen Texten geht es hier nicht um ein Gefühl, sondern um einen Rechtsanspruch. Liebe garantiert uneingeschränktes Lebensrecht.

Liebe im Sinne Gottes heißt zu respektieren, dass der andere Mensch ein Recht hat auf Raum und Leben, auf Entfaltung und auf Zukunft, ganz egal, ob dieser andere mir nutzt oder schadet, ob ich ihn mag oder nicht. Der Satz "Gott ist die Liebe" hat also durchaus eine soziale und politische Dimension. Dieses Glaubensbekenntnis befreit und nimmt mich zugleich in die Pflicht. In Gott bleiben zu wollen, heißt, in der Liebe bleiben zu dürfen und zu können.

Der Psychologe Bert Hellinger hat die zwischenmenschliche Beziehung, die wir "Liebe" nennen, auf einen ganz einfachen Nenner gebracht. Er war davon überzeugt, dass jede Beziehung zwischen Menschen auf einem unausgesprochenen Handel beruht, auf einem Geben und Nehmen. Wenn dieses Handelsverhältnis in eine Schiefelage gerät, wenn einer mehr gibt, als er bekommt, dann, so Hellinger, bricht die Beziehung.

Gottes Liebe aber rechnet nicht. Gott macht keine Deals. Gott kalkuliert nicht, wenn er liebt. Die Liebe, die Gott gleicht, lebt aus der Fülle. Sie scheut kein Risiko. Sie rechnet nicht im Maßstab von Geben und Nehmen. Sie setzt nichts voraus. Sie setzt sich selbst ein und sie setzt sich selbst aufs Spiel. Gott hat es ebenso gemacht. Er hat sein Leben eingesetzt ohne Gegenleistung. Er hat seine Existenz aufs Spiel gesetzt.

Eine solche überfließende Liebe macht die Umgebung warm, haucht Leben ein, wo Menschen niedergeschlagen sind, macht Ängstliche mutig und sie hört und hört nicht auf ...

Liebe Gemeinde,
die Liebe hat viele Gesichter. Und die Liebe kennt viele Geschichten. In dieser Welt. Gott sei Dank.

Welche Spuren der Liebe werden wir hinterlassen?

Ich glaube, jede Generation hat eine besondere Aufgabe.

Meine Großeltern mussten den Krieg überwinden, Europa heilen.

Sie sind uns vorausgegangen und haben eine Spur der Versöhnung hinterlassen.

Meine Eltern hatten die wunderbare Aufgabe der Wiedervereinigung. Sie haben eine Spur gelegt, die Grenzen überwindet. Eine Spur, die Menschen verbindet.

Und ich glaube, so langsam kristallisiert sich heraus, was unsere Aufgabe ist, die Aufgabe meiner Generation: die solidarischen Kräfte zu stärken. Die Demokratie zu bewahren. Zu lieben und nicht zu hassen. Konsequenz und mit Ernst.

Das ist eine Spur, die Leben für alle ermöglicht.

Liebe Gemeinde, ich denke noch einmal an meine Tochter Friederike.

Liebe ist beides: schwer und schön zugleich.

Für meine Tochter und mich – Liebe kann manchmal ganz schön kompliziert sein – aber auch heilsam.

Weißt du eigentlich, wie lieb ich dich hab'?

Bis zum Mond ... und wieder zurück haben wir uns lieb!

Für uns ist das ein heiliger Moment. Ein Moment tiefster Verbundenheit.

Und in solchen Momenten, wo mir ein Mensch besonders nahe ist, denke ich auch über Gott nach.

Und über die Beatles. Dass meine Tochter überhaupt keine Ahnung hat von guter Musik. Sie kennt die Beatles gar nicht.

Und darüber, wie weit es wohl bis zum Mond ist.

Ich weiß es nicht. Kann man bestimmt googeln.

Aber entscheidend ist doch, dass Gott mir in solchen Momenten besonders nahe kommt.

Das weiß ich – auch ohne zu googeln. Das hat mich die Liebe gelehrt.

Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Daran glaube ich.

Welche Spuren werden Sie hinterlassen, liebe Gemeinde, liebe Hörerin, lieber Hörer?

All you need is love.

Ich bin mir sicher: Der Schreiber des 1. Johannesbriefes – er hätte den Song der Beatles gemocht.

Und die Liebe Gottes, die größer ist als meine kleine Welt, in der ich lebe, die bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Bruder. Amen.